Gruner, Gottlieb

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Verhandlungen der Allgemeinen Schweizerischen Gesellschaft für die Gesammten Naturwissenschaften = Actes de la Société Helvétique des Sciences Naturelles = Atti della Società Elvetica di Science Naturali**

Band (Jahr): **16 (1830)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

er ihnen seine Schätze öffnete, und durch den Reichthum an Kenntnissen, den er dabei an den Tag legte. Eben deßwegen war er auch ein viel befragter Rathgeber bei Anschaffung von Büchern, besonders in der Lesegesellschaft und Stadtbibliothek. Eigenes literarisches Verdienst erwarb er sich durch mehrjährige Redaktion des schweiz. Geschichtforschers, durch Herausgabe der Berner Chroniken von Justinger, Tschachtlan und Valerius Anshelm, die er gemeinschaftlich mit seinem Freunde Hrn. Pfarrer Stierlin besorgte; durch seine gründliche Reise in das Berner-Oberland, durch mehrere Gelegenheitsreden und durch die treffliche Ausarbeitung des schon von seinem Vater entworfenen Schweizerischen Robinsons, der in's Französische, Englische und Spanische übersetzt, selbst in Nordamerika und Westindien bekannt wurde. Geschichtliche Erinnerungen in's Leben einzuführen lag ihm vorzüglich am Herzen, was er nicht einzig bei der Einführung der Laupenfeste bewies. Was er im Fache der Kunst kannte, das wissen die Mitglieder der schweizerischen Künstlergesellschaft, deren Präsident er früher war. Ganz besonders aber war er bei uns und in Deutschland als Dichter beliebt; viele Poesien von ihm stehen in deutschen Unterhaltungsblättern. Sehr anmuthig sind seine Idyllen und Volkssagen, welchen letztern er mit besonderer Liebe nachspürte. Am meisten Leser und Freunde fand er wahrscheinlich in den Alpenrosen, deren Herausgeber und fruchtbarster Mitarbeiter er während den 20 Jahren ihres Daseins blieb, und in denen er erst vor kurzem von seinen Lesern Abschied nahm. Es war für dieses Leben der Abschied auf immer, denn bald darauf raffte ihn eine langwierige Krankheit, die seine Gesundheit allmählig untergraben hatte, aus dem Kreise seiner Familie und seiner zahlreichen Freunde weg.

V. Gottlieb Gruner,

Pfarrer zu Zimmerwald, früher Helfer am Münster zu Bern.
Geb. d. 13. März 1756, gest. d. 16. Febr. 1830.

Nahe an 74 Jahre alt und längst mit seinen Gedanken einem höhern Dasein zugewendet, entschlief Hr. Gottl. Gruner endlich sanft und ohne Leiden an allmähliger Entkräftung.

Der Kanton Bern verlor an ihm einen seiner biedersten und gemeinnützigsten Männer, der auch in der übrigen Schweiz Vielen bekannt war. Bis am Ende seines Lebens blieb sein Geist jugendlich und munter, immer gleich theilnehmend und thätig für alles Wahre, Gute und Nützliche. Von jeher zeichnete ihn in allem eine gewisse Eigenthümlichkeit aus, die das Erbtheil seiner Natur gewesen, aber auch durch einzelne Lebensumstände befördert zu sein scheint, namentlich durch den, daß er unverheirathet blieb. Wie er sich über manche Verhältnisse und sonst gewöhnliche Rücksichten hinwegsetzte, so setzte er sich auch über Vorurtheile und Hindernisse, über alle Verkennung und mißlungenen Versuche hinweg, und das gab ihm die seltene Energie seines Charakters und die Beharrlichkeit, mit der er seine Ideen festhielt und zu verwirklichen suchte. Ohne eigentlich streng systematisches Wissen besaß er ausgebreitete Kenntnisse, besonders im Fache der Naturkunde, der Landwirthschaft und der Geographie des Vaterlandes, das er vielfach bereist hatte. Der vorherrschende Zug der Gemeinnützigkeit, den alles annahm, was er wußte, und den alles aussprach was er that, schrieb sich bei ihm aus der Zeit her, in welche auch die Jugendjahre Pestalozzi's fielen, den er noch als Knabe kennen lernte. Ganz im Geiste jener Zeit umfaßte er alles, was das Menschenwohl befördern konnte, und suchte das was er darüber gedacht oder erfahren, in seinen nächsten Umgebungen mit seltener Thätigkeit und Selbstaufopferung in Anwendung zu bringen. Was er in seinen geistlichen Aemtern als Prediger und treuer Hirt seiner Gemeinden gewesen, gehört nicht hieher. Aber daß er die Predigerbibliothek in Bern stiftete; was er besonders durch eigene Versuche für einen bessern Landbau und so zum Nutzen der Landleute zu thun sich bemühte; was er für unsre Volksschulen that, und wie er dabei so viel mehr im Kleinen und Verborgenen, als sichtbar wirkte, darf und wird nicht vergessen werden. Gedruckt finden sich mehrere Abhandlungen und Berichte von ihm in den in Bern herausgekommenen gemeinnützigen Nachrichten und Bemerkungen, im gemeinnützigen Schweizer, und in den Verhandlungen der schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft, deren ältestes bernerisches Mitglied er war. Noch im Jahr 1825 schrieb er eine kleine Schrift: **Die Verarmung des Landvolks im Kanton Bern.** In sei-

nen Schriften wie in seinen Versuchen und Rathschlägen traf er vielleicht nicht immer das Wahre, aber er wollte immer das Gute, und seine Ansichten waren stets sehr tief und scharfsinnig aufgefaßt. Manches wird er jetzt in einem untrüglicheren Lichte schauen; aber manches Saamenkorn, das er hier ausgesäet, hat auch schon reiche Frucht gebracht, und wird sie noch lange bringen.

V. Rudolph Gabriel Manuel,

vor der Revolution Mitglied des Gr. Raths und Ober-Lehens-Commissarius. Geb. im Jahr 1749, gest. in Bern den 15. Oktober 1829.

Nach dem Sturz der alten Verfassung seines Vaterlandes war Herr Manuel ausgewandert, und hatte sich während 18 Jahren im Würtembergischen und meist in Stuttgart selbst aufgehalten, wo er sich mit dem Studium der Naturwissenschaften und besonders landwirthschaftlicher Gegenstände ununterbrochen beschäftigte. Im Jahr 1816 kam er wieder nach Bern zurück und trat als Mitglied der alten Regierung sogleich in den neuen großen Rath ein, ward in kurzem auch Mitglied der neuen bernischen ökonomischen und der hiesigen naturforschenden Gesellschaft; in ersterer wurde er bald durch seine Kenntnisse, seinen Eifer und seine Thätigkeit die Seele des Vereins. Er ordnete die Büchersammlung und die zahlreichen Manuscripte derselben, verfaßte einen neuen gedruckten Catalog darüber; durch seine persönliche Verwendung verschaffte er der Bibliothek ihr jetziges bequemes Lokal, und ordnete alles zu bequemer Benutzung. Seit mehrern Jahren war er der Examinator und Berichterstatter der Abhandlungen, die der Gesellschaft eingesandt wurden, und fast in jeder Sitzung las er selbst eigene treffliche Arbeiten über meist landwirthschaftliche Gegenstände vor, die jederzeit auf die Bedürfnisse des Augenblicks und auf die unseres Landes Bezug hatten. Fast eben so thätig war er in der hiesigen Gesellschaft naturforschender Freunde, zu deren thätigsten Mitgliedern er gehörte. Mehrere Abhandlungen und mündliche Mittheilungen von ihm finden sich in den Protocollen unserer Gesellschaft; die wichtigsten sind die historischen Nachwei-